

Im Interview: Univ. Prof. Dr. Georg Grabherr

Prof. Grabherr ist Leiter der Abteilung „Naturschutzbiologie, Vegetations- und Landschaftsbiologie“ der Universität Wien. Die zahlreichen Forschungsagenden der Abteilung weisen einen hohen Bezug zum praktischen Naturschutz auf. Aus diesem Grund ist Univ. Prof. Grabherr auch in zahlreichen Funktionen im angewandten Naturschutz tätig. BirdLife Mitglied ist er seit nunmehr fast 20 Jahren. Gerald Pfiffinger führte folgendes Gespräch mit ihm:

Ihre Abteilung fungiert als Schnittstelle zwischen Forschung und angewandtem Naturschutz. Was war Ihr Leitmotiv für diese Ausrichtung unmittelbar nach ihrer Bestellung als Abteilungsleiter im Jahre 1986?

Motive gab es mehrere: Die Vegetationsökologie stellte damals schon so etwas wie ein Grundlagenthema für den angewandten Naturschutz dar, daher wäre die Vorantreibung der Forschung ohne einen Bezug zur Praxis nicht sinnvoll gewesen. Andererseits hatte ich mich beruflich wie privat (mein Vater war Birdwatcher) schon immer mit Naturschutz beschäftigt. So konnte ich nicht tatenlos dabei zusehen, wie nach und nach „meine“ Forschungsprojekte verschwinden.

In ihrer Funktion als wissenschaftlicher Vertreter Österreichs im Europäischen Habitat-Ausschuss gelten Sie als wichtiger Befürworter des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000. Leider wird dieses Hoffnungsprojekt des Naturschutzes von den österreichischen Behörden nur sehr widerwillig umgesetzt. Was sind Ihrer Meinung nach die Gründe dafür?



Foto: Privat

Univ. Prof. Georg Grabherr ist aus der heimischen Naturschutzszenen nicht wegzudenken.

Der Hauptgrund liegt in Österreich an der fehlenden Bundesverantwortung für Naturschutz. Niemand tritt hierzulande als treibende Kraft in Erscheinung, die einzig motivierte Behörde ist die Europäische Kommission selbst. Leider kann man sich in der aktuellen, EU-skeptischen Atmosphäre auch mit positiven Instrumenten wie dem Naturschutz nur schwer profilieren. Dabei sind die zuständigen Beamten durchwegs ausgesprochen engagiert, ihnen fehlt es jedoch am politischen Rückhalt.

Wie sehen Sie den aktuellen politischen und gesellschaftlichen Stellenwert des Naturschutzes. Darf man angesichts des zunehmenden Einflusses großer Wirtschaftskonzerne und mächtiger Interessensverbände überhaupt noch Hoffnung haben?

Naturschutz ist heute wichtiger denn je, auch in der Gesellschaft. Die Bürgerinnen und Bürger haben für die Natur mehr Verständnis als Politiker oder die Wirtschaft. Jedoch ist eine zunehmende, frustrationsbedingte Erschlaffung der Naturschützer selbst festzustellen. Was der Naturschutz zu wenig macht, ist seine zahlreichen Erfolge auch darzustellen, das ist das Kernproblem. Andererseits sind gerade durch den Fortschritt in der Wissenschaft (Gentechnik, ...) auch die Möglichkeiten, die Natur zu „beherrschen“ enorm gewachsen. Die Menschheit kann heute Schöpfer spielen und so hat die Natur viel von ihrem Mythos verloren, auch auf dem Land. Jungbauern haben heutzutage kaum noch einen Bezug zur Natur. Umso mehr ist der Naturschutz in der Zukunft gefordert. Hoffnung darf man aber haben, besonders

wenn man sich vor Augen hält, was bereits alles erreicht wurde.

Als gebürtiger Vorarlberger sind Ihnen Gebirge und im Besonderen unsere Alpen ein großes persönliches Anliegen. Welchen Stellenwert haben Ihrer Meinung nach Gebirge für den Erhalt der Biodiversität weltweit und in Mitteleuropa?

Gebirge sind Hotspots der Biodiversität und ein Hort der Natürlichkeit in Europa. Ein Fünftel der gesamten Blütenpflanzen Europas (ca. 2.500 von 11.000 Arten) sind auf Gebiete über der Waldgrenze beschränkt, dasselbe gilt für einige Vogelarten wie Schneefink oder Mauerläufer. Die letzten Wildnisgebiete Mitteleuropas liegen in den Alpen, weltweit ist das nicht anders. Somit kann der Stellenwert gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.



Foto: H. Pauli

Aufnahme-Arbeiten in 1x1m Quadraten am Ghacktkogel Hochschwab.

Das Projekt Gloria untersucht die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gebirgsflora. Was sind die bisherigen Kernergebnisse und wie wird das Projekt in Zukunft weitergehen?

Der direkte Einfluss des Menschen im Hochgebirge ist gering, daher eignet sich die Hochgebirgsflora sehr gut als Indikator für den Klimawandel. Gloria gibt es mittlerweile weltweit in über 40 Zielregionen (Target-Regions), verteilt auf alle Kontinente. In jeder Target-Region werden vier unterschiedlich hohe Gipfel mit Dauerbeobachtungsflächen versehen, die alle 5 Jahre untersucht werden. Zwei Zielregionen liegen in Österreich, eine im Hochschwab in der Steiermark die zweite in den Stubai Alpen in Tirol. Die bisherigen Ergebnisse sind ermutigend, so hat der Klimawandel bereits dazu geführt, dass die alpine Flora in Bewegung geraten ist. Populationen von wärmebedürftigeren Arten nehmen zu, die Kälteflora in den Gipfelregionen nimmt ab. In Zukunft hoffen wir, das Projekt institutionalisieren zu können.

Kulturlandschaften stellen stark gefährdete Habitate dar, so gehen auch die Vögel der Agrarlandschaft seit

Jahrzehnten europaweit zurück. Wie sehen Sie die Zukunft der traditionellen Landwirtschaft und wie schätzen Sie die Auswirkungen auf die Pflanzen- und Tierwelt ein?

Die Traditionelle Landwirtschaft gibt es eigentlich nicht mehr, daher sind die negativen Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt bereits zahlreich „passiert“. Als Nebenprodukt der Landwirtschaft werden die für den Naturschutz wichtigen Strukturen nicht mehr erhalten. Dazu braucht es ein gezieltes Kulturlandschafts-Management hin zu einer multifunktionalen Landwirtschaft, in welcher neben Lebensmitteln auch Natur- und Landschaft „produziert“ wird. Diese Leistungen der Bauern müssen verstärkt honoriert werden: Einerseits durch Geld andererseits aber auch durch Anerkennung. Ein sehr erfolgreiches Beispiel hierzu sind die „Wiesenmeisterschaften“ in Vorarlberg, wo die artenreichsten Wiesen alljährlich prämiert werden.

Wie sehen Sie die aktuelle Rolle von BirdLife weltweit bzw. Österreich? Welche Anregungen können Sie uns für die Zukunft geben?

BirdLife stellt seit vielen Jahren eine der Speerspitzen des Naturschutzes dar. Was mir gefällt ist, dass BirdLife phasenweise – wenn dies erforderlich ist – auch recht aggressiv agiert. Als Anregung für die Zukunft möchte ich die Einrichtung der Jugendarbeit hervor greifen. Inhaltlich würde ich es für wichtig halten, die Überwachung der Brutvogelbestände (Monitoring) auch auf die höheren Lagen in den Alpen auszuweiten.

Herzlichen Dank für das Interview und weiterhin viel Erfolg in Forschung, Lehre und angewandtem Naturschutz.

Wichtige Forschungsschwerpunkte

- Biodiversitätsforschung
- Biomonitoring und Bioindikation
- Natürlichkeitsgrad/Hemerobie
- Pflanzengesellschaften
- GLORIA – Klimawandel und Hochgebirgsflora
- Kulturlandschaften
- Moore
- Naturschutz-Management